

See discussions, stats, and author profiles for this publication at: <https://www.researchgate.net/publication/302048246>

Thesen zur ethnischen Stratifikation, Interessenkonkurrenz und sozialen Ungleichheit in kapitalistisch verfaßten Industriegesellschaften

Chapter · January 1985

DOI: 10.1007/978-3-322-83518-5_166

CITATIONS

0

READS

9

1 author:



Hermann Kurthen

Grand Valley State University

59 PUBLICATIONS 308 CITATIONS

SEE PROFILE

Some of the authors of this publication are also working on these related projects:



Is Studying Abroad Still a Privilege? Exploring Access and Inequalities in the U.S. Midwest [View project](#)

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Deutscher Soziologentag (22, 1984, Dortmund):
22. [Zweiundzwanzigster] Deutscher Soziologentag:
1984; Beitr. d. Sektions- u. Ad-hoc-Gruppen /
Hans-Werner Franz (Hrsg.). — Opladen:
Westdeutscher Verlag, 1985.
ISBN 3-531-11750-5

© 1985 Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Lengericher Handelsdruckerei, Lengerich
Alle Rechte vorbehalten. Auch die fotomechanische Vervielfältigung des Werkes
(Fotokopie, Mikrokopie) oder von Teilen daraus bedarf der vorherigen Zustimmung
des Verlages.
Printed in Germany

ISBN 3-531-11750-5

Vorwort

Der 22. Deutsche Soziologentag fand vom 9. bis 12. Oktober 1984 in Dortmund statt. Sein Thema lautete: "Soziologie und gesellschaftliche Entwicklung".

Der vorliegende Band dokumentiert die Arbeit der Sektionen und der Ad-hoc-Gruppen. "Sektionen" sind innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Soziologie langfristig institutionalisierte Arbeitszusammenhänge, die sich mit jeweiligen "Bereichssoziologien" beschäftigen. "Ad-hoc-Gruppen" sind von einem oder mehreren Interessenten zu einem bestimmten Thema initiierte Arbeitskreise, die zunächst nur im Rahmen eines Soziologentages stattfinden, u.U. aber auch danach noch weiter zusammenarbeiten und eventuell auf einem folgenden Soziologentag wieder vertreten sind.

Die Referenten der Sektionen und Ad-hoc-Gruppen wurden vom Herausgeber gebeten, maximal fünfseitige Kurzfassungen ihrer Beiträge anzufertigen. Ich danke allen Autoren, daß sie es ermöglicht haben, eine nahezu vollständige Dokumentation der Sektions- und Ad-hoc-Gruppen-Arbeit des Soziologentages vorzulegen. Der Band gibt zugleich einen Eindruck von der Vielfalt und Bandbreite der gegenwärtigen soziologischen Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland, wobei die Beiträge aus Nachbarländern eine Bereicherung darstellen.

Danken muß ich den Autoren auch für ihr Verständnis, wenn ich aufgrund der großen Fülle von Beiträgen und des damit verbundenen Umstandes, alles setzen lassen zu müssen, in etlichen Fällen rigide um Einhaltung des vorgegebenen Umfanglimits nachsuchen mußte. In einigen Fällen konnte ich die Überschreitung des Limits dulden, weil andere Beiträge ausfielen oder aufgrund von Absprachen unter den Autoren entsprechend gekürzt wurden. Daß die annähernd 1.400 Seiten Manuskript gesetzt werden konnten, wurde durch einen Zuschuß der Stadt Dortmund ermöglicht, für den ich auch an dieser Stelle danken möchte.

Sollten Sie Kontakt zu einzelnen Autoren suchen, empfehle ich Ihnen die Benutzung des Soziologentags-Programms, das ein Autorenregister und die Adressen aller Veranstaltungsleiter enthält. Das Programm können Sie auch noch gegen Einsendung von DM 3 in Briefmarken bei der Gesellschaft zur Förderung der Sozialforschung in Dortmund (GFS), die den Soziologentag organisierte, bestellen. Die Adresse: Rheinlanddamm 199, 4600 Dortmund 1, Telefon: 0231-10.22.65.

Hans-Werner Franz

Thesen zur ethnischen Stratifikation, Interessenkonkurrenz und sozialen Ungleichheit in kapitalistisch verfaßten Industriegesellschaften

Hermann Kurthen

1. Mit der Niederlassung der Arbeitsmigranten und durch die gegenwärtige Beschäftigungskrise hat sich innerhalb der für moderne kapitalistische Gesellschaften typischen sozialen Ungleichheiten und Stratifikation eine neue ethnisch-national akzentuierte Stratifikation und Konfliktlinie entwickelt (1). Diese wird vor allem über die Interessenkonkurrenz reproduziert, die sich insbesondere auf die Reproduktionschancen bezieht. Die Interessendurchsetzungsfähigkeit einzelner Klassen, Schichten und Gruppen (2) hat dabei praktische Konsequenzen für

- die Verteilung der materiellen Reproduktionschancen
- die Verteilung sozialer, politischer und kultureller Macht, Einfluß und Status
- die Verteilung der Entwicklungschancen von Individualität, d.h. von kognitiven, normativen, motivationalen und ästhetischen Fähigkeiten, Kenntnissen und Bedürfnissen.

2. Zur Erklärung sozialer Ungleichheit bzw. ethnischer Stratifikation greifen wir auf ein polit-ökonomisches Konzept zurück, in dem die Interessen und Spielräume des Handelns in arbeitsteilig organisierten, auf dem Privateigentum beruhenden, warenproduzierenden Gesellschaften entlang der Dimensionen von Produktion, Distribution, Zirkulation und Konsumtion unterschieden werden. Trotz ihrer unterschiedlichen klassen-, schicht- und gruppenspezifischen Merkmale bzw. persönlichen Eigenschaften treten sich die Individuen in der Zirkulation als gleichgeltende Privateigentümer gegenüber, auf Basis eines interdependenten Marktsystems von Arbeits-, Güter-, "Status" etc. -märkten. Die Zirkulation vermittelt die individuelle Konsumtion bzw. Bedürfnisbefriedigung mit der gesellschaftlichen Produktion innerhalb gegebener Distributionsverhältnisse, deren oberflächliches Resultat die disparitäre Verteilung der produzierten Güter und Einkommen ist, welche selbst wieder auf Basis bestimmter Aneignungs- bzw. Eigentumsverhältnisse die ungleiche Verteilung der Arbeit und der Produktionsinstrumente und -ressourcen zur Voraussetzung hat.

3. Die auf Basis gegebener historischer Distributionsverhältnisse ständig reproduzierten Grundbedingungen sozialer Ungleichheit und Stratifikation sind der Ausgangspunkt von Koalitionsbildungen, in denen gesellschaftliche Klassen, Schichten und Gruppen versuchen, durch Bildung von Mono- und Oligopolen oder anderen Formen sozialer Schließung eine für ihre Interessen optimale Kontrolle der Konkurrenzverhältnisse bzw. der Produktions- und Konsumtionsbedingungen zu erreichen. Auf dem Arbeitsmarkt werden dazu etwa neben offiziell anerkannten Angebots- bzw. Nachfragekartellen inoffizielle Formen sozialer Schließung des Arbeitsmarktzutritts (z.B. durch Diskriminierung entlang gruppenspezifischer Merkmale) angewandt. Hinzu treten sozialstaatliche Interventionen, die durch rechtliche Regelungen, Subventionen, staatliche Nachfrage etc. die Rahmenbedingungen der Konkurrenz bzw. die Parität der Interessen beeinflussen.

4. Innerhalb der Vielfalt möglicher Interessenorientierungen dominieren solche, die die existentielle Reproduktion der Individuen zum Gegenstand haben. Für die Mehrheit der erwerbsfähigen Bevölkerung in einem (lohn-)abhängigen Beschäftigungsverhältnis sind dies das Interesse:

- an einem Arbeitsplatz und einer akzeptablen Arbeit
- an der Erhaltung und Verbesserung der Qualität ihres Arbeitsvermögens und ihrer Arbeitsmotivation
- an der Sicherung und Erweiterung ihrer Einkommen.

Diesen dominanten Reproduktionsinteressen entsprechen bestimmte Instrumentarien zur kollektiven und individuellen Interessendurchsetzung und spezifisch kognitive bzw. diskursive Strategien zur Legitimation von Interessenorientierungen.

5. Entsprechend unserer These von der Dominanz von Reproduktionsinteressen läßt sich ethnisch-nationale Diskriminierung bzw. Ausländerfeindlichkeit als eine Interessenorientierung von Inländern interpretieren, die das sinnfällige Kriterium askriptiver oder primordiale Merkmale instrumentell verwendet, um Ausländer von Marktzutrittschancen auszugrenzen bzw. der Eigengruppe bestimmte materielle und immaterielle Vorteile, Statussymbole, Überlegenheitsattitüden usw. zu erhalten. In bezug auf die Wirksamkeit sozialer Schließung ist es sekundär, ob Diskriminierung in bewußter Absicht geschieht oder ob sie (wenn sie die Form eines sozialen und überlieferten Vorurteils bzw. Stereotyps bekommen hat) als pseudo-natürliches, quasi-biologisches Privileg einer bestimmten Personengruppe erscheint und etwa aus Unwissenheit, Gedankenlosigkeit, Anpassung etc. übernommen wird. Das Ergebnis ist in jedem Falle ethnisch akzentuierte soziale Ungleichheit.

6. Ethnische Diskriminierung greift häufig sinnlich wahrnehmbare Eigenschaften und Merkmale der diskriminierten Gruppe auf und verknüpft diese mit Erfahrungen die mit Reproduktionsinteressen in einem Zusammenhang stehen. Diskriminierung ist dabei häufig motiviert durch das (in Konkurrenz- und Marktgesellschaften) verständliche Bestreben, die Marktrisiken durch Koalitionsbildung zu reduzieren anhand unterscheidbarer und existentiell relevanter Mitgliedermerkmale. Verringerung von Chancen bzw. Vergrößerung von Risiken verstärkt i.d.R. die Diskriminierungsbereitschaft. Wo Existenzbedingungen bedroht sind und das Wissen über tatsächliche Ursachen und Folgen von Verschlechterungen und Unsicherheit fehlt, wachsen Ängste, Vorurteile, Feindseligkeit und Bedürfnisse nach Sicherheit und Orientierung. Autoritäre und undemokratische Arbeits-, Lebens- und Sozialisationsbedingungen begünstigen schließlich rassistische, ethnische und nationale Diskriminierungsbereitschaft, die oft über die ursprüngliche Intention sozialer Schließung von Marktzutrittschancen hinausgeht.

7. Ethnische Diskriminierung kann in äquivalenzfunktionalistischer Perspektive als Ausdruck einer Konfliktverschiebung interpretiert werden, durch die sowohl individuelle wie gesellschaftliche Konflikte auf einer anderen, weniger restriktiv sanktionierten Ebene ausgetragen werden. Diese Verschiebung kann für die ausschließende Klasse, Schicht, Gruppe oder Person einen kompensatorischen Effekt haben. In bezug auf die gesamtgesellschaftliche Konfliktregulation kann ethnisch-nationale Diskriminierung (etwa analog zur geschlechtsspezifischen) funktional sein zur

- Legitimation individueller, klassen-, schicht- und/oder gruppenspezifischer Interessen und zur
- Sicherung bzw. Vertiefung gegebener gesellschaftlicher Macht- und Herrschaftsverhältnisse bzw. sozialer Ungleichheit, indem sie
- zwischen ansonsten unterschiedlichen, z.T. sogar gegensätzlichen und sehr heterogenen Interessenlagen Ordnung stiftet (d.h. etwa deren Konfliktwirkung kompensiert, neutralisiert etc.) und
- Sinn und Motivation vermittelt und dadurch dem Denken, Fühlen und Handeln Ziel und Richtung gibt (etwa Bedürfnissen nach Einordnung in einen sozialen Zusammenhang innerhalb einer als anomisch, komplex und widersprüchlich erfahrenen "Umwelt").

Anmerkungen:

- (1) Wir setzen voraus, daß die Ungleichheit der Arbeits- und Lebensbedingungen und der Verteilung von Chancen und Risiken entlang ethnisch-nationaler Stratifikationsmerkmale bekannt sind. Vgl. dazu - um nur einige bekanntere Autoren zu nennen - die Arbeiten

von KORTE u.a., ESSER, MEHRLÄNDER u.a., ZAPF u.a., HECKMANN, KREMER/ SPANGENBERG, HOFFMANN-NOWOTNY usw. usf.

- (2) Wir unterscheiden drei sozialstrukturelle Aggregate, nämlich Klasse, Schicht und Gruppe. Die Klassenzugehörigkeit bemißt sich an der Stellung eines Individuums innerhalb des kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses. Die Schichtzugehörigkeit bemißt sich an den - empirisch sinnfällig wahrnehmbaren - funktionalen, stofflichen u.a. Unterschieden etwa nach dem Inhalt, dem Gegenstand, der Dauer und Funktion des Arbeitsvollzuges, der Qualifikation und dem Bildungsstand, der Lohnform bzw. der Höhe des Einkommens, des Vermögens und der Vermögensübertragung, den arbeits- und sozialrechtlichen Privilegien, den Beschäftigungschancen und -risiken, den Möglichkeiten zur Teilhabe an Macht und Entscheidungen, den Interessenvertretungschancen und -formen etc. Bei den askriptiven Gruppenzugehörigkeitsmerkmalen etwa nach Alter, Geschlecht, Familienstand, Herkunft, Nationalität, Rasse, Sprache, Gesundheitszustand usw. handelt es sich dagegen um Unterscheidungsmerkmale, die mit der jeweiligen gesellschaftlich-historischen Form des Gesamtproduktionsprozesses nur in einem indirekten Zusammenhang stehen. Durch gesellschaftliche Konvention normative u.a. Zuschreibung können diese Merkmale jedoch in Verbindung mit den Klassen- und Schichtungsmerkmalen eine sozialstrukturelle Differenzierungsfunktion bekommen und als quasi natürliche Legitimation sozial bedingter Unterschiede erscheinen.

Zum Einfluß von Organisations- und Kommunikationsbedingungen auf die Entwicklung des Spannungsverhältnisses zwischen eingessessenen Bevölkerungen und Arbeitsmigrantenminderheiten

Jürgen Fijalkowski

1. Organisationsbedingungen (zu C)

Damit die Potentiale für Mobilisierung und Politisierung, die sich aus der disparitären Entwicklung der Lebensbedingungen ergibt, in die engere Arena kollektiver Auseinandersetzungen und organisierter politischer Aktionen zur Verteidigung und Durchsetzung bestimmter inhaltlicher Interessen oder auch zur Behauptung und Neusetzung der Kampfregeln eintreten und in konkreten politisch relevanten und politisch wirksamen Handlungen aktualisieren können, bedürfen sie der Organisation. Die Organisationsbedingungen, unter denen sich die Aktualisierung und konkrete Manifestierung der Modi des Verhältnisses zwischen Eingessessenen und Zuwanderern vollzieht, umfassen sowohl die lockerer und fester etablierten Organisationen der Gesellschaft der Eingessessenen und deren ausdrückliches Verhalten gegenüber den Zuwanderern als auch die unsicher informalen und erst allmählich sich formeller etablierenden Interessenaggregationen und Kooperationsnetzungen der Zugewanderten sowohl innerhalb als auch selbständig gegenüber diesen vorgefundenen Organisationen der Gesellschaft der Eingessessenen. In beiden Fällen kommt engeren Gruppen der Meinungsführer, Aktivisten, Funktionsträger und Avantgarde besondere Bedeutung zu.

Im deutschen Organisationswesen sind es nur die Gewerkschaften, die den Ausländern volle Partizipation bieten, obschon sie in der Linie ihrer Politik eher für restriktive Optionen in der Gesamthandhabung von Arbeitsmigration sind. Die deutschen Parteien haben nur wenig Anstrengungen unternommen, Ausländer auch in ihrem Basisgruppenleben aktiv zu integrieren. Aktiv in der Ausländerarbeit sind die kirchlichen und die weltlichen Wohlfahrtsverbände Caritas, Diakon, Werk und Arbeiterwohlfahrt in einer charakteristischen Arbeitsteilung. Jedoch sind alle Wohlfahrtsorganisationen paternalistische Organisationen, die die Objekte ihrer Bemühungen als Klienten, nicht als Mitglieder, behandeln und sich stets nur zu deren Fürsprechern machen können, ohne dazu auch ein ausdrücklich organisierbares Mandat erhalten zu können. Deutsche Freizeitvereine und auch die Formen nachbarschaftlicher Begegnung und gemeinsamer Initiative haben eher ethnozentrische Orientierungen. Von den Partizipationsstrukturen der formellen Organisation des Gemeinwesens bleibt die Mehrheit der Arbeitsmigranten wegen Nichtbesitz der Staatsbürgerrechte weitgehend ausgeschlossen. Mithin sind die Arbeitsmigranten im besonderen Maße auf ihre Eigenorganisationen sowie auf die Eröffnung von Sonderwegen angewiesen, um ihre Minderheiteninteressen überhaupt bemerkbar machen und ihnen einige Berücksichtigung verschaffen zu können, zumal die Botschaften und Konsulate der Herkunftsländer nur eine beschränkte Hilfe zu bieten vermögen. Über die Differenzierung und die verschiedenen Funktionen solcher Eigenorganisationen gibt es bisher jedoch kaum Studien, schon gar nicht solche, die den Funktionen für die Entwicklung der sozialen Identitäten, die gegenseitige Öffnung und Schließung der Gruppen und die Verarbeitung von Konfliktpotentialen nachgehen (vgl. etwa die Bibliographien von Alois WEIDACHER).

2. Kommunikationsbedingungen (zu D)

Damit aus Veränderungen von Lebenslagebedingungen und dabei entstehenden oder sich vertiefenden Ungleichheiten kollektives und insbesondere organisierbares Handeln werden kann, müssen kognitive Dissonanzen und Wahrnehmungen bestehender oder drohender relativer Deprivation unter größeren Mengen von Betroffenen kommuniziert werden. Es gibt relativ breite